

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1920)
Heft: 10

Artikel: Jugendbewegung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

serer Gütererzeugung steht nicht nur in unmittelbarem Zusammenhang mit der Exportfrage und mit der Frage der Befriedigung der Bedürfnisse des Inlandmarktes. Sie spielt vielmehr in so hohem Masse hinüber in das Gebiet der Volksernährung und hat schliesslich mit der gesamten Wirtschafts- und Staatspolitik die engsten Beziehungen. Gerade die hinter uns liegenden Zeiten und die heutigen internationalen Wirtschaftsverhältnisse sind wie geschaffen, um dem letzten Bewohner unseres Landes zu demonstrieren, von welch hoher Bedeutung jeder Schritt ist, der die wirtschaftliche Selbständigkeit erhöht. Die Förderung der nationalen Produktion erweitert unsere wirtschaftliche Bewegungsfreiheit und schafft unserer Volkswirtschaft jene innere Festigkeit, der der Charakter einer Krisenversicherung zukommt. Zahlreich sind die Fälle, da während der vergangenen Kriegsjahre ein Einsatz unserer nationalen Gütererzeugung allein verhängnisvolle Stockungen im Wirtschaftsleben fernhalten konnte. Die gegenwärtigen internationalen Verhältnisse sind aber noch nicht derart beschaffen, dass ähnliche Krisenzeiten für die Zukunft ausgeschlossen wären.

Es liegt im Interesse des ganzen Volkes, bei der Entwicklung der schweizerischen Produktion, die die industrielle, die gewerbliche und die landwirtschaftliche Seite umfasst, in zielbewusster Weise mitzuarbeiten.

Die wirtschaftliche Bewegungsfreiheit eines Landes kann nur erhalten werden durch die nationale Arbeit, die auch gefördert werden muss durch den Inlandmarkt. Grundbedingung jedes wirtschaftlichen Fortschrittes ist aber das allseitige Interesse für die Lebensfragen der Volkswirtschaft und der aktive Wille aller zur Erzielung des grösstmöglichen Erfolges auf Grund einer angestrengten Zusammenarbeit aller Wirtschaftskreise. Diese Gedanken ins Bewusstsein des ganzen Volkes zu tragen, war nie notwendiger als in diesen Zeiten, da das grösste Ringen im internationalen Wirtschaftsleben im Gange ist.

Der Frauenwelt unseres Landes liegt die hohe Pflicht ob, als Konsumenten die Produktion unseres Landes fördern zu helfen. Durch zielbewussten Kauf vollwertiger, qualit. guter Erzeugnisse des Inlandes helfen die Frauen mit an der richtigen Entwicklung unserer Heimat. Jeder Kauf eines Haushaltungsartikels gibt der Schweizerfrau Gelegenheit, sich über ihr Verständnis für vaterländische Fragen auszuweisen.

Jugendbewegung.

Der Bund junger Stauffacherinnen ist eine über das ganze Land verbreitete Vereinigung von Schweizerinnen, welche die unentgeltliche Ausbildung im Hausfrauen- und Mutterberuf anstrebt für alle Töchter, namentlich Laden-, Fabrik- und Bureaufräulein, die aus Existenzgründen keine Haushaltungsschule besuchen können.

Zu diesem Zweck wollen die Stauffacherinnen vorläufig theoretisch Abendkurse ins Leben rufen, um dann später mittels einer sehr grossen Mitgliederzahl, bezw.

deren Beiträgen eigene Internate für praktischen Unterricht und Erziehung zu errichten. Nicht allein das hauswirtschaftliche Können, Kochen, Nähen usw. soll vermittelt werden, dazu benützen wir womöglich schon bestehende Fortbildungsschulen als Vorstufe, sondern vor allem soll den ethischen Gesichtspunkten der Lebensführung Platz eingeräumt werden und die Erziehung im engeren Sinne im Mittelpunkt stehen.

Mit der Arbeit an uns selbst wollen wir beginnen und damit einem Uebel der sozialen Unzulänglichkeit an den Grund gehen, denn es kann nicht weiter die höchste Aufgabe der Frauenwelt bleiben, immer nur die Not der Stunde zu lindern, endlos wohltätig zu sein und Almosen zu geben, sie muss zu verhüten suchen. Die Einrichtungen der Krippen, Bewahrungsanstalten, Horte, Suppenküchen usw. entwurzeln schliesslich nur immer mehr die Familie, welche die Staatsgrundlage sein sollte und verwischen leichten Charakteren das Verantwortlichkeitsgefühl für Vater- und Mutterpflichten. „Mich schaudert vor dem Elend der Unglücklichen, die durch unweise Wohltätigkeit verloren gehen. Der Wohnstubenraub, dessen sich das Zivilisationsverderben unserer Zeit schuldig gemacht, muss wieder erstattet, das häusliche Leben in seinem Recht und seiner Kraft wieder erkannt werden. „Das Weib der Zeit muss in allen Ständen wieder der Natur und dem Gefühl seiner Bestimmung näher gebracht werden“, sagt Pestalozzi.

Die Ertüchtigung der künftigen Mutter haben wir zu erstreben, den Familiensinn neu zu pflanzen.

Ganz individuell und lebendig soll das Werk in jeder einzelnen Gemeinde aus privaten Mitteln emporwachsen. Wir vertrauen auf die Initiative und das Verantwortlichkeitsgefühl, das in der Jugend selbst liegt, und wollen ihre Kraft zur Tat anregen und am Dienst für das Volksgedeihen fruchtbar machen. Nachher freilich rechnen wir auf staatliche Subvention, um den Töchtern, die während der Ausbildung im Internat ihres Verdienstes verlustig gehen, einen Sold als Ersatzgeld bieten zu können.

Wir bitten die Leser eindringlich, einen Moment bei den Ausführungen zu verweilen und wenn sie unser Vorhaben als notwendig erfunden, ihre Zustimmung in die Tat umzusetzen, indem sie uns an der Durchführung helfen und sich dem Bunde in Bern melden als Arbeits-, Frei- oder Beitragsmitglied. (Letzteres mit beliebigem jährlichen Ansatz). Als zahlende Passivmitglieder sind auch ältere Schweizer und Schweizerinnen willkommen.

Es handelt sich nicht bloss um eine vergängliche Unterstützung, sondern um ein gut angelegtes Kapital, das in die Zukunft wirkt und die besten Jugendkräfte unseres Landes zu gesundem Volksgedeihen entwickeln, zu starkem Heimatschutz fähig machen soll. Pestalozzi sagt: „Man kann nicht Mensch sein, ohne die Bildung des Menschengeschlechtes als das Ziel der Pemühung eben dieses Geschlechtes anzuerkennen und folglich zu jeder Vereinigung zu stehen, die für die Bildung unseres Geschlechtes als wahrhaft vorteilhaft anerkannt werden muss“.

In Bern sind die jungen Töchter bereits gesammelt, wir können schon im Herbst mit der Durchführung der Kurse beginnen.

Wert der Persönlichkeit.

Vor und nach der Abstimmung über das Frauenstimmrecht im Kanton Zürich konnte man allerlei Unliebsames über die unverheirateten Frauen hören und lesen. Es kann nicht schaden, wenn nun auch wieder einmal eine andere Tonart angeschlagen und gelegentlich ein Ausspruch aus feiner Feder zitiert wird wie folgt:

„Wohlverstanden! Ich heisse Mann und Frau nur dann gross, wenn sie als Persönlichkeiten gross sind und wirken, was sich in grosser Stille begeben kann und wozu ein Mehr oder Weniger von dürrrem Wissen ganz unerheblich beiträgt. Gross ist für mich keine Frau ohne gewisse Eigenschaften des Zartsinns und der Noblesse.“

Die Frau wird weder durch die Ehe noch durch die Nicht-Ehe gross. Es gibt Frauen, die sich nicht zur Liebenden und Gattin eignen. Es kommt niemand in den Sinn, dem Mann den Gatten und Vater als höchste Daseinsersfüllung anzurechnen und den Ehelosen als ein verkümmertes Glied der menschlichen Gesellschaft zu betrachten. Die Ehe à tout prix darf auch für die Frau nicht als das chrenvollere Lebenslos gepriesen werden. Die Frau und der Mann, deren einsames Leben ein in sich geschlossenes, reich mit Inhalt erfülltes ist, üben einen heilsamen Einfluss aus als ungezählte Ehen Gleichgültiger.

Frauen, wie ich sie als Kulturträgerinnen der Gegenwart, als schützende Genien der Keime des Schönen und Guten für die Zukunft begrüsse, sind in- und ausserhalb der Ehe möglich und wirklich. Wohin immer sie gestellt sind, setzen sie sich durch und gestalten ihre Umgebung in geistiger Freiheit zu einem Abbilde ihrer Persönlichkeit aus, gleichviel in welcher Form und Proportion. Sie strömen ihr inneres Feuer in Dichterworte oder -Werke der bildenden Kunst, oder sammeln an ihrem häuslichen Herd, als wie in einem Brennpunkt, die Strahlen verwandter Seelen, ziehen an, veredeln, kräftigen oder zügeln durch ihre Geschlossenheit die übersprudelnden Kräfte der Jugend, halten Alternde warm, Ermüdeten eifrig, begeistern allzu Vorsichtige, nehmen der Schwachen wahr, reissen kühlere Elemente mit sich fort, leisten in Wort und Tat, mit Hingabe und Opfermut, verborgen oder zutage liegend etwas von ewiger Bedeutung.“

Salis-Marschlin.

Soziale Frauenhochschule, Genf.

Neue Diplomkandidatinnen der Schule haben ihre theoretischen Studien beendigt und die Examen im allgemeinen glänzend bestanden.

Das Fähigkeitszeugnis für den Bibliothekar dienst wurde ausgehändigt an Frl. Natalie Katznatchef (Russland), Frl. Emilie Reissinger (Frankreich); dasjenige

der Sozialökonomie an Frl. Noëlie Hahn (Genf); ein weiteres an Frl. Marta Lauterberg (Bern) für die Direktion von Fürsorgeinstitutionen.

Die obligatorische praktische Lehrzeit wurde u. a. an der öffentlichen Universitätsbibliothek in Genf, in verschiedenen sozialen Unternehmungen der gleichen Stadt und im Kinderheim von Grand Saconnex gemacht.

An 5 weitere Kandidatinnen wird das Diplom der Schule nach der absolvierten praktischen Lehrzeit ausgeliefert.

Die soziale Frauenhochschule in Genf ist vom Staate anerkannt und subventioniert.

Zur Alkoholfrage.

(Eingesandt).

Belgische Kommission gegen den Alkoholismus. Die belgische Regierung ernannte eine Kommission, die beauftragt ist, Mittel für eine wirksame Ausführung des unlängst in Kraft getretenen Branntweingesetzes zu finden. Durch das neue Branntweingesetz wurde der Ausschank von gebrannten Wassern zum Genuss an Ort und Stelle verboten. Die Kommission hat auch die Aufgabe, andere geeignete Mittel zur Bekämpfung des Alkoholismus zu prüfen.

Norwegen. Da die Durchführung des vom Volke in einer allgemeinen Abstimmung im letzten Oktober ange nommenen Verbots aller starken alkoholhaltigen Getränke vonseiten der weinausführenden Länder Schwierigkeiten hervorrufen kann, ernannte die Regierung eine Kommission, die sich mit der Frage zu befassen hat, wie diesen Widerständen zu begegnen sei.

Präsident Masaryk. Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik, Masaryk, dessen 70. Geburtstag am 7. März d. J. gefeiert wurde, ist der geistige Führer und Vorkämpfer der Antialkoholbewegung seiner Heimat; er hat der Alkoholfrage mehrere seiner Schriften gewidmet.

Ist das Alkoholverbot durchführbar? Auf diese Frage lässt sich die Enquête zurückführen, die die finnische Regierung an die Gemeinde-, Kirchen-, und Polizeibehörden des Landes gerichtet hat. Auf die Frage, ob die Trunksucht nach der Einführung des Alkoholverbotes zu- oder abgenommen habe, antworteten von 309 Gemeindebehörden 259, dass sie abgenommen, 24 aber, dass sie zugenommen habe, 16 haben weder das eine noch das andere beobachtet und 10 sprachen sich darüber nicht aus. Von 395 Kirchenbehörden erklärten 290, dass die Trunksucht nach dem Verbot abgenommen, 42 aber, dass sie zugenommen habe, 31 hatten keine Änderung beobachtet und 22 sprachen sich nicht aus. Von den 38 „Polizeimestern“ des Landes besaßen zwei kein Vergleichsmaterial aus dem Vorjahr, vier erklärten, dass sich der Stand der Dinge nach dem Verbot nicht geändert habe und 32 antworteten, dass die Trunksucht nach dem Verbot zurückgegangen sei; in Torneaa betrug früher die Anzahl der Trunkenheitsfälle 20—30 im Tage, jetzt noch